

Sozialismus

www.Sozialismus.de

Dierk Hirschel:
Euroland bald abgebrannt



H. Hüning/G. Siebecke:
Wie weiter nach Erfurt?



Otto König: Gewerkschafts-
tag der IG Metall – Nachlese

H. Meine/U. Stoffregen:
Wirtschaftsdemokratie

**Forum
Gewerkschaften**

Guido Speckmann:
Singularität des Holocaust?



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

www.Sozialismus.de



Aktuelle Kommentare, Tipps & Termine.

www.wissentransfer.info



Arbeitspapiere, Veranstaltungshinweise, Referenten, Forum.

www.linksnet.de



Das Portal für linke Politik und Wissenschaft von 34 Zeitschriften.

www.vsa-verlag.de



Neuerscheinungen, Inhaltsverzeichnisse, Leseproben.

Besetzte Plätze & LINKE Programme

Redaktion Sozialismus: Alte und neue Protestkulturen mit Zukunft
Ein Plädoyer für politische Lernprozesse 2

Annette Ohme-Reinicke: Renaissance sozialer Bewegung
Zeitdiagnose aktueller Protestkultur 6

Hasko Hüning/Gerd Siebecke: Wie weiter nach Erfurt?
Die LINKE beschließt ihr Grundsatzprogramm 12

Olaf Gerlach: Für ein solidarisches Gesundheitssystem
(zu Hartmut Reiners, »Krank und pleite?« 15

Gine Elsner: Die 68er und die Medizin (zu Ralf Forsbach) 19

Langsame Implosion des »Finanzkapitalismus«?

Joachim Bischoff/Richard Detje: Die Große Krise im Eurosystem
Sanfte Landung oder Niedergang des Finanzmarktkapitalismus? 22

Dierk Hirschel: Euroland bald abgebrannt? 28

Andreas Hallbauer: Bausteine für eine Offensive der LINKEN. Im Anschluss an
Schulmeisters »New Deal für Europa« und weitere Reaktionen 32

Fritz Fiehler: In jedem Aufschwung ist ein Abschwung. Hyman P. Minsky –
Herausforderung für die Finanzialisierung der Akkumulationstheorie 36

Forum Gewerkschaften

Otto König: Im Schatten der Finanzmärkte
IG Metall-Gewerkschaftstag fordert Kurswechsel für Europa 38

Hartmut Meine/Uwe Stoffregen: Demokratisierung der Wirtschaft
Positionen auf dem Gewerkschaftstag der IG Metall 2011 40

Holger Artus: Mehr Probleme als Erfolge
Eine Entgegnung zur Auswertung der Tarifrunde Print 43

Lothar Wentzel: Utopie & Realität für mehr Bodenhaftung
Es tut sich was in der gewerkschaftlichen Bildung 45

Schlüsse aus dem 20. Jahrhundert

Klaus Steinitz: Impulse für Wirtschaftsdemokratie. Anregungen aus dem
Neuen Ökonomischen System der DDR für eine sozialistische Alternative 48

Christoph Lieber: Kampf um das Recht und der Umgang mit Niederlagen
Zum Tod von Uwe-Jens Heuer (1927-2011) 56

Guido Speckmann: Im Zweifel für Ernst Nolte. Mathias Brodtkorbs
misslungener Versuch, den Historikerstreit zu bilanzieren 58

Termine/Filmkritik

Impressum 41

Veranstaltungen & Tipps 64

Olena Saltuk: The Crash – Margin Call (Filmkritik) 65

Utopie & Realität für mehr Bodenhaftung

Es tut sich was in der gewerkschaftlichen Bildung

von | Lothar Wentzel

Es tut sich was in der Debatte um die gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Erneut ist eine größere Veröffentlichung erschienen:

**Klaus Ahlheim/Horst Mathes (Hrsg.)
Utopie denken, Realität verändern.
Offizin-Verlag, Hannover 2011**

In diesem Sammelband schreiben – mit Ausnahme von Klaus Ahlheim – nur Autoren aus der Bildungsarbeit der IG

Metall. Dabei sind nicht einmal alle kritischen Strömungen innerhalb der IG Metall berücksichtigt. Diskussionsbeiträge aus anderen Gewerkschaften oder Organisationen, die an ähnlichen Bildungsaufgaben arbeiten, fehlen ganz. Diese Engführung ist bedauerlich, kommt es doch gerade heute darauf an, die Diskussion um eine kritisch-emanzipative Bildungsarbeit wieder auf eine breite Basis zu stellen, nachdem sie lange Zeit eher eine Randstellung hatte. Den Vogel schießt in dieser Beziehung allerdings ein von Bettina Lösch und Andreas Thimmel herausgegebenes Handbuch zur kritischen politischen Bildung ab, in dem der größte nicht-staatliche Bereich, die gewerkschaftliche Bildungsarbeit, mit keinem Beitrag vertreten ist.¹

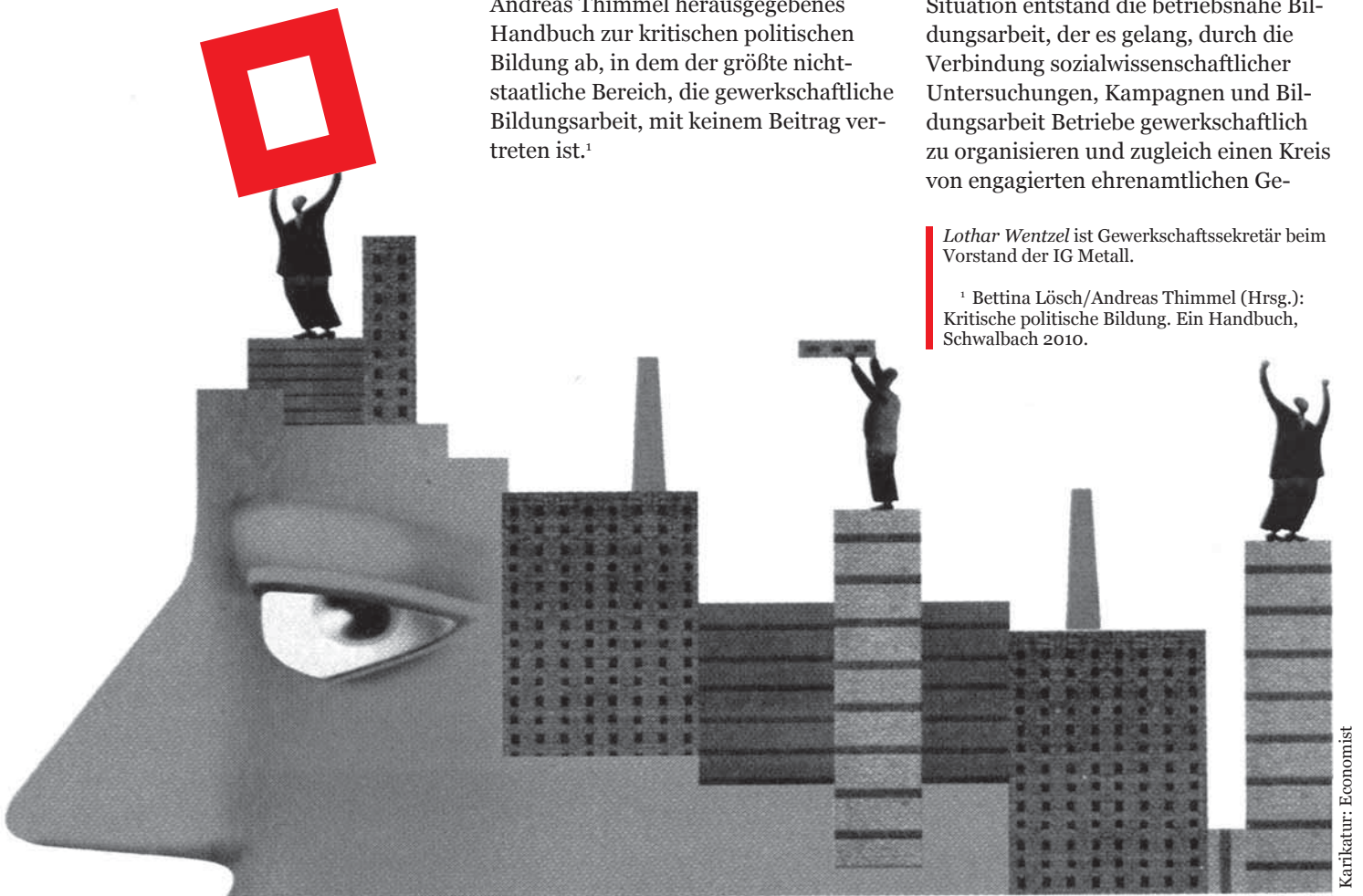
Die »goldenen Jahre«

Der Neuaufbruch der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit in der Nachkriegszeit entstand aus einer Krise. Die Gewerkschaften konnten Anfang der 1960er Jahre zwar auf Grund des Wirtschaftsaufschwungs und der Vollbeschäftigung tarifpolitisch große Erfolge erzielen, ihre Mitgliedszahlen aber stagnierten trotz wachsender Beschäftigung. Aus dieser Situation entstand die betriebsnahe Bildungsarbeit, der es gelang, durch die Verbindung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen, Kampagnen und Bildungsarbeit Betriebe gewerkschaftlich zu organisieren und zugleich einen Kreis von engagierten ehrenamtlichen Ge-

**Forum
Gewerkschaften**

Lothar Wentzel ist Gewerkschaftssekretär beim Vorstand der IG Metall.

¹ Bettina Lösch/Andreas Thimmel (Hrsg.): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch, Schwalbach 2010.



Karikatur: Economist

werkschaftsvertretern zu schaffen («Obleute«).

Die Vorgehensweise hatte viele Ähnlichkeiten mit den heutigen Organizing-Kampagnen. Idee und Verfahrensweisen der betriebsnahen Bildungsarbeit lassen sich gut nachvollziehen anhand der sorgfältigen Untersuchungen von Klaus-Peter Wittemann über die »Ford Aktion«² und von Stefan Müller über Heinz Dürrbeck,³ der zusammen mit Hans Matthöfer diesen Ansatz in der IG Metall politisch verantwortet hat.

Die »goldenen Jahre« der Bildungsarbeit setzten dann mit der Aufbruchsstimmung Ende der 1960er Jahre ein. Das neue Betriebsverfassungsgesetz von 1972, das eine Lohnfortzahlung und Kostenübernahme für Bildungsmaßnahmen von Betriebsräten enthielt, verstärkte diesen Trend. Die Teilnehmerzahlen schossen nach oben, neue Bildungsstätten wurden eröffnet und die Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte stieg sprunghaft an. In den Regionen entstanden feste Angebotsstrukturen mit ehrenamtlichen Seminarleitern. Zwei Jahrzehnte war die Bildungsarbeit ein stabiler und einflussreicher Faktor in den Gewerkschaften. Eine letzte Blüte erlangte diese Periode mit der deutschen Vereinigung, bei der die Bildungsarbeit einen bedeutenden Beitrag zum Aufbau gewerkschaftlicher Strukturen in den neuen Bundesländern leistete.

Unter Druck

Mit der schweren Wirtschaftskrise 1993/94 veränderte sich das Bild. Die Bildungsarbeit geriet von verschiedenen Seiten unter Druck. Neben den wirtschaftlichen Problemen machte sich in vielen Betrieben eine aggressivere finanzmarktgetriebene Unternehmenspolitik bemerkbar, mit der wachsenden Massenarbeitslosigkeit als Drohpotenzial im Rücken. Die örtliche Gewerkschaftsarbeit wurde beherrscht von den Reorganisationsmaßnahmen der Betriebe, Betriebsaufspaltungen, Entlassungswellen, Verlagerungen, Insolvenzen usw. In diesen atemlosen Abwehrkämpfen rückte der Stellenwert von Bildungsarbeit stärker in den

Hintergrund. Auch die Freistellungsprobleme für Bildungsveranstaltungen in den Betrieben verstärkten sich. Zugleich verloren die Gewerkschaften Mitglieder und verfügten nicht mehr über die gleichen finanziellen Ressourcen für ihre Bildungseinrichtungen. Zu allem Überfluss hatten kommerzielle Anbieter die Bildungsangebote an Betriebsräte als lukrativen Markt erkannt und begannen den Gewerkschaften deutlich Konkurrenz zu machen, was von den Unternehmensleitungen nicht ungerne gesehen wurde.

Dazu kam ein Strukturproblem. In ihren »goldenen Jahren« hatte die Bildungsarbeit sich auf die gewerkschaftlich gut organisierten Betriebe stützen können. Aus ihnen kamen immer genügend Teilnehmer, die die Seminare füllten. Um problematische Betriebe, um neue oder schlecht erschlossene Organisationsfelder brauchte man sich kaum zu kümmern. Jetzt stellten sich die Aufgaben neu. Darauf war man kaum vorbereitet.

Es fiel der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit schwer, Antworten auf die veränderte Situation zu finden. Man nahm neue betriebliche Konfliktfelder in die Themenpalette auf und bot Beratung, z.B. in Fragen der Organisationsentwicklung, an. Soziale Kompetenzen erhielten mehr Aufmerksamkeit. Die pädagogische Qualifikation der Lehrkräfte und die didaktische Reflexion von Seminaren wurden verbessert. Auch die Bildungswerbung erhielt einen höheren Stellenwert.

Außerdem entstanden überall regionale gewerkschaftliche Bildungswerke, die versuchten, den dringenden kurzfristigen Bildungs- und Beratungsbedarf der Betriebsräte in ihren schnell wechselnden Konfliktlagen abzudecken und die verhinderten, dass dieser Bereich noch weiter von privaten Anbietern aufgemischt wurde. Ein geschlossenes Gesamtkonzept wurde daraus nicht. Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit geriet in die Defensive und ist es im Grunde bis heute geblieben.

Gegenströmungen zum Alltagspragmatismus

Ihren emanzipativen Zielen blieb die gewerkschaftliche Bildungsarbeit allerdings bis heute im großen Ganzen treu. Die politische Erwachsenenbildung als theoretische Disziplin passte sich dagegen in erheblichem Umfang neoliberalen Denkweisen an. Klaus Ahlheim, bis 2007 Professor für politische Bildung in Duisburg, beschreibt in »Utopie denken, Realität verändern« diesen Niedergang der politischen Bildung durch die Selbstdemontage der eigenen Zunft mit nüchternem Blick und einem Schuss Polemik. Zu Recht verbittert ihn, wenn modernere Formen beruflicher Qualifikation als Ersatz politischer Bildung gefeiert werden, ohne deren Interessensbindung zu reflektieren. »Die Disziplin der Erwachsenenbildung ... weiß sich längst einer affirmativen Sozialtechnik verpflichtet, vermeidet Gesellschaftskritik und unterstützt, was ist.« (S. 17) Die Fähigkeit zur Kritik an bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen und zum Denken in Alternativen ist für Ahlheim Schlüsselaufgabe der politischen Bildung. Wie manchem Vertreter aufgeklärter politischer Bildung fällt es ihm allerdings schwer, der Didaktik eine gleichberechtigte Rolle einzuräumen. Was aber nützt eine gut begründete Gesellschaftskritik, wenn sie an den Denk- und Lerngewohnheiten der Angesprochenen vorbeigeht?

Der Beitrag von Joachim Beerhorst, Leiter des Ressorts Weiterbildung in der IG Metall, schließt direkt an Ahlheims Forderung an. Erwachsenenbildung habe das Denken in gesellschaftlichen Alternativen vorzubereiten. Beerhorst entwickelt knapp und präzise die Dimensionen utopischen Denkens, um dies an der Geschichte der Idee einer Wirtschaftsdemokratie zu konkretisieren. In der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit sei allerdings »eine deutliche Tendenz zur Pragmatisierung gewerkschaftlicher Bildung erkennbar« (S. 59). Diese Entwicklung werde nicht den gesellschaftlichen Umbrüchen und den damit für Gewerkschaften verbundenen Aufgaben gerecht: Der Krise der vorherrschenden Wirtschaftsweise, dem wachsenden Wunsch der Menschen

nach Selbstbestimmung und den drohenden ökologischen Katastrophen. Daraus ergibt sich für die Bildungsarbeit geradezu der Auftrag, eine »Gegenströmung« (S. 62) zum Alltagspragmatismus zu bilden und hinter den täglichen Handlungsproblemen die gesellschaftlichen Zusammenhänge und Alternativen sichtbar zu machen. Es gilt, sich von der »Schwerkraft des Bestehenden« (a.a.O.) zu lösen, um den Zukunftsaufgaben gewachsen zu sein.

Im IG Metall Bezirk Hannover hatte die gewerkschaftliche Bildungsarbeit seit langem einen besonderen Stellenwert. Der Bezirksleiter Hartmut Meine und der Verantwortliche für die pädagogische Arbeit in der Heimvolkshochschule Hustedt, Harald Kolbe, verteidigen eine gesellschaftskritische Bildungsarbeit in bester Tradition der IG Metall. Sie wenden sich gegen Tendenzen einer affirmativen Modernisierung, wie z.B. die Rede von den Teilnehmenden als Kunden, als ob es sich hierbei um eine Dienstleistungsbeziehung handelt und nicht um »gleichberechtigte Partner ... in einem Prozess der Meinungsbildung« (S. 67). Bildung ist für sie aktive Arbeit an dem politischen Selbstklärungs- und Strategiebildungsprozess einer Gewerkschaft. Dementsprechend muss die Bildungsarbeit auch neue Themen aufgreifen und Diskussionen in den Organisationen vorantreiben. So hat der Bezirk Hannover das Thema Wirtschaftsdemokratie, das mit der Finanzmarktkrise wieder an Aktualität gewonnen hat, durch Veröffentlichungen, Tagungen und Seminarangebote zum Gegenstand der gewerkschaftlichen Debatte gemacht.

Horst Mathes, ehemaliger Schulleiter in verschiedenen Bildungsstätten der IG Metall, nimmt eine besondere Perspektive auf die Bildungsarbeit ein. Er fragt nach Orten und Gelegenheiten, die Mitglieder benötigen, um in eine aktive Gewerkschaftsarbeit hineinzuwachsen. Es geht ihm um eine lebendige Gewerkschaftskultur vor Ort und dazu »bedarf es einer Revitalisierung der Vertrauensleitarbeit und einer aktualisierten, zeitgemäßen Form einer betriebsnahen Bildungsarbeit« (S. 94). Bildungsarbeit sei eine der besten Möglichkeiten, die weiter verbreitete Passivität zu überwin-

den und Gewerkschaften stärker zu einer Diskursorganisation werden zu lassen.

Mathes geht dabei über den üblichen Begriff von Bildungsarbeit in Form von Seminaren und anderen Veranstaltungen hinaus. Für ihn haben viele gewerkschaftliche Aktivitäten Bildungsaspekte, d.h. sie sind geeignet, Lernprozesse zu befördern, wenn man sie daraufhin anlegt. Betriebliche Konflikte, Tarifbewegungen oder Kampagnen, gewöhnliche Bestandteile praktischer Gewerkschaftsarbeit, können zugleich zu einem Stück politischer Bildung werden. Erforderlich sei dafür »eine systematische ›Personalentwicklung‹ für ehrenamtliche und hauptamtliche Funktionäre, die in die Lage versetzt werden, Gewerkschaftsarbeit als Bildungsarbeit zu begreifen und zu gestalten«. Zum Schluss benutzt Mathes einen Kunstgriff: Er stellt sich vor, ein Gewerkschaftstag beschließt ein Sofortprogramm für Bildung in seinem Sinne und skizziert die Möglichkeiten, die sich dadurch eröffnen würden.

Ulrike Obermayr, Leiterin des Funktionsbereichs gewerkschaftliche Bildungsarbeit, fordert zu Recht eine stärkere theoretische Fundierung der Bildungsarbeit. Sie beschreibt das Mittel der Theorie-Praxis-Dialoge, zu denen Wissenschaftler eingeladen werden, um mit haupt- und ehrenamtlichen Lehrkräften Fragen der Bildungsarbeit zu diskutieren. Zu welchen Veränderungen dies für die Bildungspraxis und ihre theoretische Grundlegung führen könnte, ist allerdings nur vage zu erkennen.

Klaus Dera (Heimvolkshochschule Hustedt), Werner Kraus und Ferdije Rrecaj (IG Metall Bildungsstätte Beverungen) sehen in dem Leitbild der Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft die Basis für einen Grundkonsens kritischer gewerkschaftlicher Bildungsarbeit. Dieses »Lernziel Demokratie« hat Konsequenzen nicht nur für Inhalte, sondern auch für die pädagogischen Arbeitsweisen. Damit legen sie den Finger in eine offene Wunde der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Nicht selten wurden und werden durchaus kritische Inhalte in einer Weise behandelt, die Anpassung und Unterordnung einfordert und damit die gewohnten betrieblichen Herrschaftsverhältnisse nur noch

weiter verlängert, statt sie aufzubrechen.

Für die Autoren bedeutet das Lernziel Demokratie eine pädagogische Praxis, »...in der nichtautoritäre Formen des sozialen Umgangs miteinander und demokratische Lernformen erlebbar werden« (S. 139). Sie plädieren aus diesem Grund für die stärkere Verwendung selbstbestimmter und selbstorganisierter Lernformen in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Politische Bildung wird in diesem Fall zu einem »weitgehend selbstorganisierten *Forschungsprozess* aller Teilnehmenden« (S. 143). Das ist ein sehr hoher Anspruch, gerade bei einem Teilnehmerkreis, der über wenig Bildungserfahrung verfügt. Wer mehr über die methodischen Vorschläge, die hier nur angedeutet werden, erfahren will, kann dies an anderer Stelle nachlesen.⁴

Leerstelle Alltagspraxis

Dieser letzte Beitrag weist auf ein großes Forschungsdefizit gewerkschaftlicher Bildungsarbeit hin. Es fehlt an gründlichen Untersuchungen der Alltagspraxis. Was mit dem umfangreichen Forschungsprojekt BI-Metall⁵ und seinen Unterrichtsbeobachtungen Anfang der 1990er Jahre begonnen wurde, ist leider nie fortgesetzt worden. Finden die Lerninteressen der Teilnehmenden Eingang in das Seminar? Wie weit bestimmen sie den Ablauf? Wie wird mit Skepsis und Resignation umgegangen? Welche Chancen haben diejenigen, die sich schlecht artikulieren können? Wird Selbsttätigkeit und Eigenständigkeit gefördert usw.? Solche Fragestellungen müssten in eine solche Untersuchung eingehen. Sie könnten den theoretischen Reflexionen die nötige Bodenhaftung liefern.

² Klaus Peter Wittemann: Ford-Aktion, Marburg 1994.

³ Stefan Müller: Gewerkschafter, Sozialist und Bildungsarbeiter. Heinz Dürrbeck (1912-2001), Essen 2010.

⁴ Ferdije Rrecaj/Klaus Dera: Selbstorganisiertes Lernen, IG Metall Vorstand (Hrsg.), Hannover 2010.

⁵ Peter Blöing/Gertrud Hovestadt/Christoph Weischer/Hanns Wienold: Lernen um zu handeln, 8 Bde, Münster 1995-1998.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Die neue LINKE
 - Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
 - Internationales/Krieg & Frieden
 - Buchbesprechungen/Filmkritiken
 - sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen
- ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo. Beides geht mit dem beigefügten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 62,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto). Ich möchte die Buchprämie Reloaded ABC SolÖk
- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 44,- (für Arbeitslose/Studenten). Ich möchte die Buchprämie Reloaded ABC SolÖk
- Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 10,-/Ausland € 15,-).
- Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als
Postkarte
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

